

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mkr., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mkr. durch den Postboten ins Haus 1,65 Mkr. Einzelnummer 5 Pf.  
Schickt man monatlich 6 mal vorwärts, falls 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beitzelle oder deren Raum f. Stadt u. Kreis: 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Zeile 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden dem aufserer Geschäftsbüro sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Radbrad aufserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unbesetzte Einleitungen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 19.

Mittwoch den 23. Januar 1907.

33. Jahrg.

## Was der Reichskanzler wünscht.

Fürst Bülow hat in einer Rede, die er am vorigen Sonnabend vor einer ansehnlichen Corona, vor ungefähr 140 Mitgliedern des solonischen Aktionskomitees, gehalten hat, wiederum dem Wunsche Ausdruck gegeben, nach einer „Mehrheit von Konservativen und Liberalen“. Ihm ist das nicht nur „nächstes Ziel“, sondern es liegt ihm überhaupt wohl für alle Zukunft daran, den Einfluß des Zentrums, wenn auch nicht ganz ausgeschaltet, so doch durch ein Zusammengehen von Konservativen und Liberalen zum mindesten abgeschwächt zu sehen. Der Wunsch ist ja von seiner Seite begründet, denn er ergeht da, falls ihm sein Wunsch erfüllt wird, der Unbequemlichkeit, jederzeit von zwei Seiten, sei es mit Mahnungen, sei es mit Vorwürfen überschüttet zu werden. Wenn Konservative und Liberale es wirklich fertig brächten, sich auf eine mittlere Linie zu einigen, nicht nur für einen Augenblick, sondern für die Dauer, so wäre ihm das Regieren auf einer solchen mittleren Linie, sowie das Vermeiden von „inneren Krisen“ jedenfalls außerordentlich erleichtert. Schade nur, daß dieser Wunsch des Kanzlers zu denen gehört, denen es nun einmal bestimmt ist, frommer Wunsch zu bleiben. Der Liberalismus wird es sich nicht nehmen lassen, nach wie vor für die Anschauungen, die er vertritt und die er im Gegensatz zu den Konservativen vertritt, nach wie vor die stärkste Geltung zu fordern. Und das, was Fürst Bülow am Sonnabend seinen Zuhörern erzählt hat, wird am allerwenigsten imstande sein, die Liberalen von einer kraftvollen Geltendmachung dessen abzuhalten, was sie von dem Fürsten Bülow als erstem Leiter der Geschäfte des deutschen Reiches verlangen müssen. Fürst Bülow hat vor allem und zwar mit besonderem Stolz hervorgehoben, daß er für die von den Konservativen so patriotisch in den Vordergrund gerückte Heimatspolitik bereits einiges getan zu haben glaube, namentlich, soweit sie die deutsche Landwirtschaft betreffe. Man muß ihm leider beifügen, daß sich diese seine Versicherung mit dem Tatsachen durchaus deckt, sogar in solchem Umfang, daß es schier unbegreiflich ist, wie der Reichskanzler in genau derselben Richtung gleichzeitig die Pflicht der Parteien hervorzubeben vermöge, ihre Sonderinteressen zurückzustellen. Er selbst hat jedenfalls für sich keine Pflicht anerkannt oder sie wenigstens nicht bestritten, der überstarkten Neigung der Konservativen, ihre Sonderinteressen in den Vordergrund zu stellen, entgegenzutreten. Er hat für die Landwirtschaft, wie ihm ja auch von den Agrariern attestiert worden ist, der richtige für die Großgrundbesitzer so überaus viel getan, daß ihm kaum noch etwas zu tun übrig geblieben ist. Und der Liberalismus hätte wahrlich erwarten können, daß ihm in einer Situation, wie wir sie heute haben, unter Umständen, wo seine Hilfe im Kampfe gegen das Zentrum so dringend erbeten wird, auch einige Konzessionen von Seiten des Fürsten Bülow gemacht würden. Von solchen Konzessionen an den Liberalismus enthält aber die Sonnabendrede genau so viel bezw. genau so wenig, wie der programmatische Brief, den er neulich an den General v. Liebert gerichtet hatte.

Ob Fürst Bülow darnach einen besonderen Anspruch darauf erheben kann, daß die Liberalen ihm den Gefallen tun, den Konservativen in die Arme zu sinken, das wird er ja wohl selber beurteilen können. In ihrer letzten Sonntags-Ausgabe hält übrigens die „Nordd. Allgem.“ es für nötig, einem Bericht oder Gerücht, das angeblich von liberaler Seite in Pommern und in der Provinz Brandenburg durch Flugblätter

verbreitet worden sein soll, entgegen zu treten: Der Reichskanzler wünsche eine liberale Mehrheit auf Kosten der Konservativen. Wir sind bereitwilligen liberalen Ausstellungen bisher nirgends begegnet, glauben auch nicht recht an sie. Denn es müssen sehr naive Leute sein, die aus den Äußerungen des Reichskanzlers selbst oder auch nur aus den mancherlei offiziösen Äußerungen in der „Nordd.“ oder in der „Südd. Kor.“ oder sonstwo das herausgehört oder herausgelesen haben, daß der Wunsch des Reichskanzlers auf eine „liberale Mehrheit“ gerichtet sei. Wir sind sogar überzeugt; ein so gewiegter Diplomat auch der Reichskanzler sein mag, wenn die Reichstagswahlen wirklich eine liberale Mehrheit brächten, würde Fürst Bülow sich dadurch nur in Verlegenheit gesetzt fühlen. Denn die liberalen Neigungen, die er selber beifügt, kann die Frage auf dem Schwere davontragen. Wenn die „Nordd. Allgem.“ es schon einmal für geboten erachtet, zu demotieren und zu beruhigen, so findet sie für diesen Eifer jedenfalls geeignete Objekte, als willkürliche oder vermeintliche liberale Ausstellungen.

## Zu den Wahlen.

### Konservative Wahlmogelegen im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt.

Der Wahlkampf soll möglichst in anständigen Formen zwischen konservativen und liberalen geführt werden, so lautet eine Vereinbarung, welche zwischen den Vertretern der konservativen Partei und einem bekannten Vertreter der Liberalen im hiesigen Wahlkreise verabredet worden war. Diese Abmachung, auf die wir von vornherein nur wenig Gewicht legen, weil wir es gewohnt sind, den Wahlkampf in ehrlicher und anständiger Weise zu führen, schien den Herren Agrariern nicht recht zu passen. Sollten die Liberalen, die in dem Gütebesitzer William Koch Unterfarnstedt einen trefflichen Kandidaten, einen Mann aus dem Landwirtschaftsstande, gefunden hatten, diesmal ganz aus dem Spiele gelassen werden? Das ging mandem gegen den Strich. Bald meldete sich denn auch aus der „Reiterrede“ des Kreises Duerfurt der Führer des Bundes der Landwirte im Wahlkreise und ging in einem Eingangsbrief im „Durf. Kbl.“ gegen die Liberalen, besonders aber gegen die Person des Herrn Koch mit „gehobenen Worten“ vor. Und was war der Grund dieser Anspornung? In einer liberalen Wählerversammlung in Carendorf hatte dieser Bundeschef die zahlreichen freisinnigen Wähler befehlen wollen, war aber hierbei an die falsche Adresse geraten; ihm wurde von dem liberalen Kandidaten Herrn Koch ganz gehörig der Kopf gewaschen und kläglich mußte der Führer des Bundes der Landwirte im Wahlkreise heimziehen. Diefem hange nun jedenfalls um seinen agrarisch konservativen Kandidaten und so nahm er zu einem schlecht künftigen „Eingangsbrief“ seine Zuflucht, durch das er, wie wir glauben, seiner Sache nur noch mehr geschadet hat. Wer der wahre Vertreter der Landwirte ist, das werden die Duerfurter Kreisangehörigen jetzt wahrheitsgemäß wissen — jedenfalls ist es nicht der Herr Landrat a. D. Windler.

Im Duerfurter Kreise nahm man auch noch zu anderen unlauteren Wahlpraktiken seine Zuflucht. In den Zeitungen von Naumburg, Kösteben, Norda, Duerfurt usw. erschienen Wahlaufrufe, unterzeichnet „Die vereinigten nationalen Parteien“, für den konservativen Kandidaten. Wir haben auf diese Mogelegen, die u. C. ganz oben angetan ist, den weniger orientierten nationalen Mitbürgern Sand in die Augen zu streuen, bereits gebührend hingewiesen.

Daraufhin traten die Herren Konservativen mit einem in fast alle Zeitungen des Wahlkreises lancierten Inserat „Zur Abwehr“ hervor, in dem zur Behebung von angeblichen „Wahlmissverständnissen“ Behauptungen aufgestellt wurden, die es verdienen, etwas unter die Lupe genommen zu werden. Selbstherrlich spielen die Konservativen die Beleidigten. Wir können sie daran nicht hindern, denn wenn man Fälschungen aufdeckt, so fühlt sich befanntlich der Kompromittierte stets getränkt. Die Wahlaufrufe der Konservativen, so heißt es in dem Inserat, haben stets die Unterschrift „Die vereinigten nationalen Parteien“ getragen. Wir dürfen wohl fragen mit welchem Recht? gibt es außer den Konservativen, Freisinnigen und Landkandidaten keine nationalen Wähler? Würde es nicht anständiger, seine sich selbst beim rechten Namen zu nennen! Heißt es nicht auch unter falscher Flagge segeln, wenn ein „Patriotischer Verein“ konservative Wahlkandidatur treibt? Wer hat ferner die Erlaubnis dazu gegeben, die Nationalliberalen unseres Wahlkreises mit zum Bunde der Konservativen zu rechnen? Dem widersprechend lesen wir in dem nationalliberalen Organ unserer Gegend, den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, zu unserer großen Verwunderung, daß die nationalliberale Partei im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt beschließen hat, einmütig für den liberalen Kandidaten Herrn Gütebesitzer Koch einzutreten. Eingetragene Gründungen haben und diese Meldung vollauf beifällig, nur ein Mitglied hat sich aus „dienstlichen Gründen“ dagegen erklärt, daß auch noch ein Wahlaufruf zugunsten des liberalen Kandidaten erlassen würde. Die Konservativen schwärmen auch noch für einen nationalen Kompromisskandidaten, der natürlich von ihrer Farbe sein müßte. Warum nehmen sich die Herren nicht ein gutes Beispiel an Halle und dem Saalkreis, wo ein freisinniger Kompromisskandidat aufgestellt worden ist. — Wenn die Konservativen dann weiter ausführen, die Liberalen hätten es bisher geistlich vermieden, die Parteilichkeit ihres Kandidaten William Koch genau zu präzisieren, so stellen sie sich selbst ein schlechtes Zeugnis aus. In jeder Wahlversammlung und in jedem Versammlungsbericht ist die Parteilichkeit des Herrn Koch stets scharf und ohne „nationale“ Beidenheit hervorgehoben worden. — Wer aber nicht hören und nicht lesen will, dem können wir leider nicht helfen.

Zum Schluß behaupten die Konservativen, daß sie von einer großen Zahl nationalliberaler Vertrauensmänner ermächtigt worden seien, sich in der angegebenen Form „Wahlverein der vereinigten nationalen (konservativen und nationalliberalen) Parteien“ zu nennen. Dunkel ist der Rede Sinn, denn nach dem, was wir schon oben mitgeteilt, fehlt dieser Firma die innere Berechtigung. Was müßten das auch für Nationalliberale sein, die in der Hauptwahl für einen Konservativen eintreten? Hoffentlich werden sich die liberalen Wähler in Stadt und Land durch diese Mogelegen nicht irreführen lassen, sondern ihre Stimme abgeben für den wahren Volkstribun, den Mann aus dem Volke, den Kandidaten der vereinigten Liberalen.

### Herrn Gütebesitzer Koch-Unterfarnstedt.

**Eine Strafbüchse.** Die offiziöse Presse hat den Auftrag erhalten, ihrem Leser über den deutschen Gastwirteverband Ausdruck zu geben, weil dieser im Gegensatz zu seinem Verhalten anno 1903 diesmal nicht ganz so will, wie es der Regierung angenehm ist. Die „Nordd.“ empfiehlt Befremden darüber, daß der genannte Verband in

Reichstagskandidat aller liberal gesinnten Wähler ist

# Herr Gütebesitzer William Koch-Unterfarnstedt.



diesem Wahlkampf, wo die bürgerlichen Parteien es fast allgemein als ihre Pflicht erkannt hätten, die wirtschaftlichen Interessengruppen hinter den zur Entscheidung stehenden großen politischen und nationalen Fragen in den Hintergrund zu drängen, Klugegebungen erlassen habe, die den nacktesten Interessentendruckpunkt verrietten und dadurch der Sozialdemokratie eine dieser gewiß sehr erwünschten Wahlhilfe verschafften. In dem von uns bereits erwähnten Aufruf habe es der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes für Ehrenpflicht eines jeden Gewerkschaftsmitglied, denjenigen Abgeordneten, die die berechtigten Forderungen des Gewerks nicht verstehen wollten, seine Stimme zu versagen. Wohin kämen wir — so fährt die „Nordd.“ fort —, wenn solche Krähwinkel, solche Behandlung der Staatsangelegenheiten von der niederen Perspektive lediglich beruflicher Interessen allgemein würde? Die offiziöse Aufpreis wird, wie zu befürchten steht, in den Wirtschaften neben berechtigtem „Befremden“ wohl auch etwas Heftigkeit erwecken. Einfach und bestimmt, weil die Frage allumfassend liegt, ob denn das Gastgewerbe etwa das einzige und erste Gewerbe sei, das bei Behandlung von Staatsangelegenheiten von der „niederen Perspektive“ lediglich beruflicher Interessen“ ausgeht. Ist es wirklich noch nötig, die Offiziösen an die Zirkus-Buch-Veranstaltungen zu erinnern und an die Herren, die dort ohne Unterlass das Schreien besorgt haben und anderen hierin mit jeder nur allzu bösem Beispiele voranzugehen? Die Aufpreis erscheint danach wohl in der Tat etwas deplaciert.

**Das Zentrum bekennt sich zum Wahlrechtstreit.** Unter dieser Überschrift zitiert der „Vorwärts“ die Aeußerungen der Herren „Wohlfahrt“ in der Arbeiter-Zeitung in M. Gladbach, aus denen das sozialdemokratische Organ herausliest, das Zentrum werde, wenn ein bedeutender Stimmenzuwachs der sozialdemokratischen Partei drohe, für Abschaffung des Reichswahlrechts eintreten. Der „Vorwärts“ schreibt u. a.: „Erstcht das M. Gladbacher Blatt zu, das im Falle eines krenzenden Stimmenzuwachses der Sozialdemokratie das Wahlrecht in Gefahr ist, dann befindet es damit, daß das Zentrum zum Wahlrechtstreit bereit ist. Dieses Bekenntnis genügt uns. Es soll uns in den Tagen bis zum 25. Januar und da, wo es nötig ist, bis zum 5. Februar, noch reiche Früchte tragen. Für jeden denkenden Arbeiter heißt es: Nun erst recht keine Stimme den ultramontanen Wahlrechtstreibern!“ Und dieser selben Sozialdemokratie beabsichtigt das Zentrum in mehreren west- und mitteldeutschen Kreisen durch Stimmhaltung Vorstoß zu leisten!

Eine Liste der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen veröffentlicht der „Vorwärts“. Zum ersten Mal hat für die bevorstehenden Wahlen die Sozialdemokratie alle 397 Kreise besetzt. Es kandidieren 340 Genossen von denen 25 in mehr als einem Kreise aufgestellt sind.

Die Anarchisten kennen ihre Brüder, die Sozialdemokraten, sehr genau. Darum wird man sich nicht wundern, wenn in einem anarchischen Manifest, das der „freie Arbeiter“ verbreitet, sich folgende Sätze befinden: „Die Sozialdemokratie heuchelt und verschleierte, um Stimmen zu fangen.“ Und weiter: „Bei jeder Wahl gilt es, die eigentlichen Ziele zu verschleiern, und die Volkswunde und Helfer für alle zu spielen. Tausende und Abertausende von jungen Mitwählern der Sozialdemokratie würden ihre Stimme nicht geben, wenn sie den Sturz der kapitalistischen Produktionsweise und die Aufhebung einer auf dem Kommunismus an Ruß und Arbeit stehenden Gesellschaft als Wahlprogramm vertäte.“ — Treffender, wie es hier von anarchischer Seite geschehen, kann die ganze Unwahrheit der sozialdemokratischen Agitation zu den Wahlen nicht charakterisiert werden. — In einer Berliner Anarchistenversammlung richtete am Sonntag der Führer der Berliner Anarchisten lange scharfe Angriffe gegen die Sozialdemokratie, die durch ihre Wahlbrüderschaft mit dem Zentrum sich das Recht verschärzt habe, irgendwem den Anspruch zu erheben, als Interessenvertretung des Proletariats zu gelten.

Welche Auffassung konservative Abgeordnete von ihrem Mandat haben, das zeigt der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Schläter Sommerfeld, der auch neuerdings wieder von den Konservativen in Schwiebus-Züschkau-Krossen aufgestellt worden ist. In einer Wahlversammlung wurde er darüber interpelliert, warum er auf einen Brief der Krossener Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden, betr. die Verleumdung, Frechheit und Dummheitseure usw. nicht geantwortet habe. In der Antwort sagte Schläter: „Er könne augenblicklich den Grund dafür nicht angeben, aber wahrscheinlich werde er sich erkundigt haben, wer den Brief an ihn gerichtet hat und erfahren haben, daß dies nicht seine Wähler seien und

er habe im Reichstage nur die Interessen seiner Wähler zu vertreten.“ — Dieses offene Geständnis ist recht wertvoll. In der Verfassung heißt es zwar, daß die Reichstagsabgeordneten Vertreter des gesamten Volkes sind; Herr Schläter ist aber nicht einmal Vertreter aller Einwohner seines Wahlkreises, sondern nur derjenigen, die ihm ihre Stimme gegeben haben. Schärfer kann der frankhafte Parteigeist des der Konferenz nicht gekennzeichnet werden. Die Wähler werden darauf gewiß die richtige Antwort finden.

### Die Wiedereinführung der Hörigkeit.

nichts mehr und nichts minder ist dieser Tage von konservativer Seite im landwirtschaftlichen Verein Haynau verlangt worden. Auf der Tagesordnung des Vereins stand u. a. auch die Frage: „Was kann der landwirtschaftliche Verein tun, um seinen Mitgliedern ausreichend Arbeiter zu verschaffen?“ Das Referat hatte der Rittergutsbesitzer Oberleutnant v. R. Hirschfeld-Brandendorf übernommen, und diese Säule der konservativen Partei machte aus ihrem Herzen keine Mühlstein, sondern sagte einmal ungeschminkt heraus, was er und seine Partei über Volksfreiheit und Volksbildung denken.

Die Ursache der Leuten auf dem Lande suchte und fand der konservative Rittergutsbesitzer in dem bestehenden Freizügigkeitsgesetz und fordert demgemäß den Verein ein, bei den maßgebenden Körperlichkeiten eine Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes zu beantragen. Seine diesbezüglichen Vorschläge gingen, wie wir aus dem „Hayn. Stadtbl.“ entnehmen, dahin, die Freizügigkeit für die jungen Männer auf dem Lande bis zum militärischen Alter aufzuheben. Weiterhin verlangte er die Erziehung der jungen Leute auf dem Lande wieder in die Hände der Dienstherrenschaft zu legen. Die zur weiteren Erziehung und Fortbildung der ländlichen Jugend eingerichteten Fortbildungsschulen gefalle ihm gar nicht. Er gab vor, zu wissen, daß die jungen Leute dort nur „Liebesbriefe“ schreiben lernen. (1) Die Erziehung der ländlichen Jugend werde von der Dienstherrenschaft besser besorgt, als von den „pädagogischen Schulmeistern“.

Mit Recht fragt der „Eleganter Anzeiger“, weshalb denn der Zwang mit dem militärischen Alter aufhören solle. Herr Hirschfeld will das aber auch gar nicht, sondern nur der Militärzeit einen indirekten Zwang angewandt wissen.

In der Diskussion rühmte nämlich ein Redner die ländliche Fortbildungsschule, weil sie dem Heere brauchbare Soldaten und tüchtige Unteroffiziere zuführe. Darauf zeigte sich die ganze Größe des selbstverständlichen „nationalen“ und „patriotischen“ Herrn Oberleutnants v. R., indem er sagte: Das sei gerade der Fehler, die jungen Leute vom Lande sollten eben nicht zu Unteroffizieren befördert werden, damit sie leichter nach bedendeter Militärzeit in Dienst des Herrn Rittergutsbesitzers, der es so gut mit ihnen meint, zurückfinden! Sie sollten nicht vom Lande „fortgeschleudert“ werden.

Es ist das alte Lied: „Je dümmmer, um so besser.“ Und die Leute vom Schlege dieses Herrn Hirschfeld sind die nämlichen, die immer behaupten, sie seien Vertreter der gesamten Landwirtschaft, der kleinen Bauern und ländlichen Arbeiter so gut wie der größten Latifundienbesitzer! Die Unwahrheit dieser Behauptung wird durch nichts besser erwiesen wie durch diesen Ruf eines Rittergutsbesitzers nach Wiedereinführung der Erbuntertänigkeit.

### Aus Deutsch-Afrika.

Ueber eine schnelle Erledigung von Kolonialbeschwerden wird aus Handelsreisen folgendes geschrieben: In Kamerun wurde vor einiger Zeit durch eine Verordnung des Gouvernements der Kolowwe-Bezirk gesperrt. Die Maßregel war von einschneidender Bedeutung für den Gesamtverkehr im Süd-Bezirk des Schutzgebietes. Die Batawa-Firmen legten sofort Beschwerde bei der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ein. Sie wiesen nach, daß entgegen den Aufstellungen des Stationsleiters von Kolowwe, Leutnant Heintze, keine Urubun zu befürchten seien, wohl aber, wenn die Verordnung aufrecht erhalten würde. Der Kolonialdirektor hat darauf sofort den selbstverordneten Gouverneur Wirklichen Legationsschatz Gleim ersucht, sich persönlich nach dem Süden Kameruns zu begeben, um an Ort und Stelle die Angelegenheit zu prüfen und seine Entscheidung zu treffen. Laut einem im Amte eingetroffenen Telegramm aus Kamerun hat Legationsschatz Gleim auch bedendeter Untersuchung und Rücksprache mit den europäischen Kaufleuten in Kribi im Interesse der Firmen die Verordnung wesentlich gemildert.

Die Nachrichten über große Hafenanbauten in Swakopmund, die unter der Leitung der Firma Artur Koppel mit einem Aufwand von 40

bis 50 Millionen Mark ausgeführt werden sollten, erneuern sich als verfräht. Wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ zuverlässig erzählt, ist es lediglich Tatsache, daß die Firma Artur Koppel sich mit dem Plan, einen Hafenbau in Swakopmund vorzunehmen, ernsthaft befaßt hat. Die Angelegenheit befindet sich aber noch im Stadium der reiflichen Erwägungen. Augenblicklich ist man dazu übergegangen, die Verhältnisse an Ort und Stelle auf die Durchführbarkeit des Projektes hin zu prüfen. Von einem auch nur ungefähren Abschätzen der zur Ausführung des noch gar nicht abgeschlossenen Projektes erforderlichen Summe kann daher nicht die Rede sein. Ebenso sind natürlich alle Annahmen von Banken, die das Unternehmen finanzieren würden, vollständig aus der Luft gegriffen.

### Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser sprach Montag früh beim Reichskanzler vor und hörte im förmlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. — (Geheimrat Dr. v. Gläsenapp) ist zum Vizepräsidenten des Reichsbanddirektoriums ernannt worden, unter Beteiligung des Ranges als Rat erster Klasse.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindquist hielt am Sonntag in Dresden auf Einladung dortiger Bürger im Ausstellungspalast einen etwa anderthalbstündigen Vortrag über die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien, insbesondere Deutsch-Südwestafrikas, der von dem dichtgedrängten Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Anwesend waren die Minister und die Spitzen der Behörden und viele Vertreter der Wissenschaft, der Kunst, der Finanz- und Handelswelt. Der Vorsitzende Döbergrünmeister Beutler dankte dem Redner mit herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen. Nachmittags wurde der Gouverneur vom Könige im Reitschloß in Ludwig empfangen.

— (Papst Leo XIII. und die Militärvorlage 1893.) Zu der 5000000 Frankfränk. Affäre, die aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Gleditsch Hohenlohe bekannt geworden ist, erklärte Jutziat Dr. Borch in einer Breslauer Zentrumsversammlung: Wir sind dankbar dafür, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt hat, die Regierung habe darüber genaue Nachforschungen ange stellt, habe alle in Betracht kommenden Akten durchsucht und Persönlichkeiten angefragt, und habe festgestellt, daß niemals im Schöße der Staatsregierung erwogen worden sei, dem Papste ein solches Geldgeschenk zu machen. Ich kann nun weiter auf Grund meiner genauesten Kenntnis der Dinge sagen, daß Papst Leo XIII. 1893 nicht beabsichtigte, auf das Zentrum bezüglich seiner Abstimmung über die Militärvorlage einzuwirken, und daß von ihm auch keinerlei Versuch einer derartigen Einwirkung gemacht worden ist. Eine gegenseitige Behauptung ist, das kann ich auf Grund meiner genauesten Kenntnis der Dinge erklären, absolut unwahr; der Papst hat keinerlei Versuch gemacht, irgendwem einzuwirken.“ Die „Ffr.“ bemerkt hierzu: Diese Verdingung trifft nicht den Kern. Angenommen wäre es, wenn authentisch demontiert werden könnte, daß von keiner Seite bei der deutschen Regierung angeregt worden ist, dem Papst eine halbe Million Frankfränk. in der Erwartung zu schenken, daß er auf das Zentrum eine Einwirkung versuche. Ubrigens wird daran erinnert, daß Professor Martin Spahn längst im Gegensatz zu den jetzigen Äußerungen des Abgeordneten Borch ausdrücklich unter seinem Namen geschrieben hat, er wisse, daß der Papst 1893 einen noch viel härteren Druck auf das Zentrum ausgeübt habe, als 1887 zugunsten des Septenats.

— Ueber die Behandlung der dänischen Dptanten) sind nach der „Westf. Ztg.“ zwischen Deutschland und Dänemark bereits vor längerer Zeit Besprechungen eröffnet worden. Ob diese Erfolg haben, muß abgewartet werden, denn die Frage ist schwierig und verwickelt.

### Vermischtes.

\* (Waldbrand) (Kauk.) In Weitmänn (Waldbrand) überfielen drei Begehrer den von einer Geschäftsfirma zurückkommenden Landwirt Rudolf Weitmänn. Sie steuerten drei Revolvergeschosse auf W. ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten, und taubten ihm einen Geldbetrag von 2300 M. Die Täter sind unerkannt entkommen.

\* (Erfordern) Bei der Ueberführung des St. Gotthard ist ein unbekannter Reisender verunmühtig ein fremdlicher Arbeiter, im Schutze angekommen. Die gestohrene Beute wurde fünf Minuten unterhalb des Hofplatzes gefunden.

\* (Raubmord) In der Nähe von Marienfeld (Oberbayern) wurde im Kanal der jetz. A. d. Wts. verurtheilte Obermahlstückenmaat Bart ermordet und beraubt angefaßt. Der Hals ist durchschnitten, Kopf und Unterarm durch Stiche verunmüht. Dem Ermordeten, der vollständig tot war, sind ihm Ohren, Nase und die gesamte Barthaft geraubt worden. Der Täter ist unbekannt.



**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Familien-Nachrichten.**

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Mitgliedern unseres teuren Familienkreises legen wir für die wohlwollenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei seiner langen Krankheit u. Beerdigung unsern innigsten Dank.

Merseburg, den 21. Januar 1907.  
**Otto Thurm und Frau**  
nebst Schweltern

**Bekanntmachung.**

Ich habe die von den Mitgliedern der **Land-Feuer-Societät des Herzogtums Sachsen** für das zweite Halbjahr 1906 zu leistenden Beiträge auf dem Bericht des Verwalters förmlich festgestellt. Ausgenommen ist hierin die Ordinal-Nachzahlung im Landkreise Eschdorf, in welcher das Beitragsverhältnis nach Beschluß des Directorates voll zur Geltung gelangt.

Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Herren Kreisdirectoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Eine Uebersicht über den Stand der Societät wird nach dem Endabschluß der Rechnung für das Jahr 1906 veröffentlicht werden Merseburg, den 7. Januar 1907.

Der Generaldirector der **Land-Feuer-Societät des Herzogtums Sachsen** W. Lindner.

**Zwangsversteigerung.**

**Wittwoch den 23. d. M., vormittags 11 Uhr,** verfielere ich im „Caiino“ hier **1 fast neues Pianino** gegen Barzahlung.

Merseburg, den 21. Januar 1907.  
**T. Gumbert** Gerichtsvollzieher.

**Holz- und Brennholzverkauf**

der **Oberförsterei Eschendorf.**  
**Dienstag den 29. Jan. cr., von vorm. 0 Uhr ab,** im **Schmidtschen Gehöft** zu **Meusdorf**, aus dem **Schlagholz Merseburg** (Palanerie) 3 gen 71 (Föhlerwälder), 7 gen 73 (Palanerie und Föhler) u. 7 gen 75 (Vornbacher Weichholz)

**1) Nutzholz.**

1 Eiche II. Kl. = 1,08 fm, 43 Eichen und Nüßern IV. V. Kl. = 4,60 fm, 173 rüth Stangen I/III Kl., 3,90 Hdt. Nüßern- und Eichen Stangen IV. V. Kl., 1,80 Hdt. rüth. Hammerleite, 68 Hdt. rüth. Raubbügel, 17,80 Hdt. weid. Schwimmschiffe

**2) Brennholz**

von **zita 11 Uhr ab:**  
11 rm Eichen- und Nüßern-Schutt und Rollen und 1140 rm Harts- u. Weichholz Reisler II. IV. Kl.

Eschendorf, den 16. Januar 1907.  
**Der Forstmeister Westermeyer.**

**Oberaltenburg 23**

ist die **Barriere-Wohnung** für 200 Mk. vom 1. April ab zu vermieten. Näheres 1. Etage.

**Barriere-Wohnung**

mit Vorgarten **Gallestraße 24b** für 210 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Meusdamerstraße 2b.**

**Oberburgstrasse 5**

1. Etage ganz oder geteilt zum 1. April oder 1. Juli zu vermieten.

**Gute Wohnung,**

3. Etage, Preis 400 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Wohnung, 1. Etage, 4 heizbare Räume, Kabinette, 2 Erkerstuben, Küche, Bodenlampe, 2 Keller, Gartenumgebung zum 1. Juli 1907 oder auch früher zu beziehen

**Globinstraße 21b, 1 Tr.**

**Weisse Mauer 21** in eine Wohnung,

1. Etage, Preis 350 Mk., sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen bei **Peege, Weisse Mauer 23** im Laden.

**Herrlichste Wohnung**

von 7 Zimmern und reichlich Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Minna Geise, Meusdamerstr. 3**

**Stube**

an einzelne Frau zu vermieten **Oberaltenburg 23 I.**

**Weissenfelsersr. 14**

größere Wohnung event. mit Meubelstücken zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**Schöner Laden,**

**Burgstraße 6,** bisher von **Berta Pulvermacher** genutzt, der 15. Februar oder 1. April zu vermieten. Näheres beim **Konkursverwalter Kunth.**

**Es ist Ehrenpflicht jedes Wählers, am 25. d. M. seine Stimme abzugeben. Wer, ohne durch Krankheit oder sonstige dringende Abhaltung verhindert zu sein, an der Wahl arne zu erscheinen, sein Wahlrecht nicht ausübt, begeht ein Unrecht gegen sein Vaterland.**

**Bukwaren-Lager-Verkauf.**

Das **zur Berta Pulvermacher'schen Konkursmasse** gehörige Warenlager, bestehend aus garnierten und ungarinierten Damenhüten, sowie allen in das **Rucksack** schlagenden Artikeln, einschließl. Ladeneinrichtung und ff. Geldschrank, taxiert zu **2512 Mk. 85 Pf.**, soll im ganzen gegen Barzahlung verkauft werden. Offerten werden bis zum **31. Januar d. J.** schriftlich erbeten. Besichtigung jederzeit gestattet. **Konkursverwalter Kunth in Merseburg.**

Zu **Inventur-Ausverkauf** zu Ausstattungen besonders geeignet **Leibwäsche für Damen** nur solide gute Qualitäten zu extra billigen Preisen.  
**H. C. Weddy-Poenicke,**  
Merseburg, kleine Ritterstraße.

**Pfeiffer'sches Institut zu Jena.**  
Die mit einem Pensionat verbundene **Realschule**, deren Reifeergebnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1907 am 9. April. Gute Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Director **Prof. Pfeiffer.**

**Bei Husten,** **Atarrh, Verschleimung** sind unübertroffen **Sulfonolbonans, Faer's** a. St. 30 und 50 Pf., **Schwärzer Johannisbeerjast** a. St. 50 Pf., **Fenchelhonig** a. St. 30, 50 und 75 Pf. erhältlich bei **Richard Kupper,** Central-Drogerie, Markt 10.

**Wohnhaus** mit Garten ist sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Verzinsung 6 Prozent. Auskunft erteilt **Richard Krampf, a. d. Stadtkirche 2.**  
**Ein gut erhaltener Kinderwagen** steht zu verkaufen **Reichensteinerstr. 24.**  
**Sämtliches Baggematerial,** Kämme, einer von 150 Ztr. **Engelshäferstr.,** Karren, Wägen, Sandrollen, zwei große Schifferketten, Drahtseile ufm. ff. sofort zu verkaufen **Osanz Frische, Landburg.**

**2 Damemasken** zu verkaufen **Sand 19, hart.**

**Erw. Wohlgeboren!**  
So viele mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank anzuhängen für die hübenberolle Gekalt Ihrer mit **hochachtungsvoller Originalhand** an mich **W. Gumbert** & Co., **Merseburg.** **Geliebten** wolle man auch.  
**Donnerstag und Freitag**  
**frische Rindstaldannen.**  
**K. Kellermann.**

**Freibank.**  
**Mittwoch, Freitag und Sonnabend von früh 8 Uhr ab Fleischverkauf**

Die **Verwaltung.**  
Tägliche ff. **Reise**  
**Nahmfahndaffeln.**  
Gg. Winter, Konditor, Delgade 1.

**Ohrenwärmer,**  
bester Schutz gegen kalte Ohren, Ohrenreizen und 3-fachmergen, empfiehlt  
**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaren-Handlung.

**Frische grüne Seringe**  
empfiehlt **W. Krämer.**

Wer bei **Rheumatismus** noch keine Hilfe fand, der gebrauche **Lichtbäder.** Erfolg sicher. Besichtigung frei **Bad „Helios“, Merseburg.**

**Eisbahn**  
(spiegelglatt) auf der **Mühlwiese.**  
**R. Sternberg.**

**Apollo-Theater Halle.**  
Direction: **Gustav Poller.**  
Tägliche abends 8 Uhr **Große Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Mlle. Margherita** in ihrer prachtvollen **Gene** aus dem **Wägen**  
**„Zausend u. eine Nacht“** mit ca. **1200 Glühlampen.**  
Feenhafte elektrische Ausstattung.  
**Georg Kaiser** der belibte Berliner Humorist.  
**Rosa Dourt** Vortrags-Soubrette.  
**Willy Gabrun** Minatur-Humorist.  
**Alm Nordpol,** große Pantomime, dargestellt von 30 lebenden **Fisbären,** Jan. **Kranenbär** u., unter persönlicher Vorführung des weltberühmten **Herrn Willy Hagenbeck jun.,** Hamburg.  
**Chester Dieck, Americas** tollkühner **Radfahrer** mit seinen **phenomenalen Leistungen** und die weiteren großen Attraktionen.  
Mittwoch nachmittags 4 Uhr **Große Schüler- und Familien-Vorstellung** zu ermäßigten Eintrittspreisen.  
Nach Schluß der Vorstellung **Anschluß** an die elektrische **Stroßenbahn Halle-Merseburg.**

Die **weitberühmter Mannberg** **Harmoniums** schon von **Mk. 100.-** an in grösster Auswahl nur allein bei **C. Rich. Ritter** Hoflieferant **Halle a. S.**

**Thilo Rudolph** Spezialgeschäft in **Mehl und Futterartikeln** **Gotthardtsstrasse 18.**  
**Weizenmehl, Roggenmehl,** **Hühner- u. Taubenfutter** und sonst. **Futterartikel,** **Nudelfabrikate** aller Art, **gute Hülsenfrüchte,** **Kartoffeln, Malzkaffee, Quaker-Oats, Oetker's Pudding- und Backpulver,** **Sanitäts-Nährzwieback** etc.

**Generalversammlung** des **Medizinal-Vereins S.-V.-Ge-** **werksvereine**  
Sonnabend den 26. Januar 1907, abends 8 Uhr, in **Wenig's Restaurant.**  
Tagesordnung:  
1. **Rapport** über 1906 und Entlastung des **Vorstands.**  
2. **Wahl** des **Vorstands.**  
3. **Verchiedenes.**  
**Der Vorstand.**



**Merseburger Musikverein.**

Donnerstag den 24. Jan. 1907, abends 7 Uhr, im Zwölfkloster

**I. philharmonisches Konzert**

des Leipziger Winderstein-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Hans Winderstein.**

**Programm.**  
1. G. Reinecke: Fledermaus. Selt. Ouvertüre  
2. W. Wagner: Symphonie G-moll: a) Allegro molto, b) Andante; c) Menuetto (Allegretto); d) Finale: Allegro vivace  
3. F. Serovass: Ocarra memoria. Variationen für Violoncello mit Orchesterbegleitung (Solist Herr A. Schauer). 4. R. Wagner: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Zanz der Verbrüder, Aufzug der Messiasfinger und Orub an Hans Sachs). 5a) Edu. Brüg: Nymphenlicher Brautzug im Hochbergleichen; b) Chr. Schönding-Eitt: Frühlingstraumchen. 6. A. Bonchelli: Bellemeuse aus „Glokonda“.  
Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Sperrkarten zu 50 Pf. in der Stadtlibergasse Buchhandlung bis Donnerstag mittags. Ebenso für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Pf.  
Der Vorstand

**Die Liste zur Teilnahme am Festessen**

zum Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers liegt im Restaurant „Tivoli“ hier selbst zur gefälligen Einzeichnung aus.

*W. H. v. S.*

Der unterzeichnete Verein eröffnet am **25. Januar er., abends 8 1/2 Uhr,** im Restaurant „Schlösschen“, vor dem Gottshardistor, einen

**Unterrichtskursus** nach dem am weitest verbreiteten Stenographie-System

**Gabelsberger.** Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts erbeten.  
**Gabelsberger'scher Stenographen-Verein.**

**Preussischer Beamtenverein.**

**Nachfeier**

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs  
Dienstag den 29. Jan., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Kaiser-Wilhelmshalle.  
Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden.  
Der Vorstand **Schwanert.**

**Hohenzollern.**

Heute Mittwoch **frische Spritzkuchen und ff. Baffer.**  
Ed. Simon.

**Barings Restaurant.**

Heute Mittwoch abend **Fötelrinderbrust mit Meerrettich.**

**Goldne Angel.**

Heute abend **Salzknochen.**

**Zum alten Dessauer.**

Heute **Schlachtfest.**

**Dieters Restauration.**

Mittwoch **Schlachtfest.**

**Aufruf.**

Die unterzeichneten Freisinnigen Parteien sind mit aller Energie in den Wahlkampf eingetreten und haben an allen Stellen, wo irgend eine Aussicht auf Erfolg der entschiedenen liberalen Sache besteht, ihre Kandidaten aufgestellt. Der Wahlkampf erfordert indes mit Rücksicht auf die kurze zur Verfügung stehende Zeit wesentlich größere Geldmittel, als das in früheren Jahren der Fall war. Wir wenden uns darum nochmals an alle Freunde unserer Sache mit der dringenden Bitte, ihrerseits bemüht zu sein, die notwendigen Geldmittel zusammenzubringen.

Wir fordern unsere Freunde auf, soweit dies nicht bereits geschehen, nicht nur selbst ihren Geldbeitrag möglichst schnelligst einzusenden, sondern auch in ihren befreundeten Kreisen für den gemeinsamen Zweck zu sammeln.

Beiträge sind auf Konto „Freisinniger Wahlfonds“ an die Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Berlin, Schinkelplatz 1/2 und deren Depostitenkassen, die Mitteldutsche Creditbank, Berlin, Behrenstraße 2 und deren Depostitenkassen und an das Bankhaus M. Hohenemser in Frankfurt a. M., große Gallusstraße 1, zu senden.  
Berlin, den 18. Januar 1907.

**Für die Freisinnige Volkspartei:**

**Schmidt-Elsersfeld.**

**Kämpf, Schachmeister, Berlin, Hohenzollernstraße 8.**

**Für die Freisinnige Vereinigung:**

**Karl Schrader.**

**Kommssen, Schachmeister, Berlin, Behrenstraße 2.**

**Für die Deutsche Volkspartei:**

**Dr. Heinrich Rössler.**

**Bankier Hohenemser, Schachmeister, Frankfurt a. M., gr. Gallusstraße 1.**

**Wahlversammlung.**

Am **Mittwoch den 23. Januar,** abends 8 1/2 Uhr,

findet im „Tivoli“ zu Merseburg eine **Wahlversammlung**

statt. Unser seitheriger Reichstags-Abgeordneter, der **Herr Landrat a. D. Winckler**

hier, wird sich über die politische Lage äußern. Wir laden hierzu unsere Mitglieder ergeben ein. Sozialdemokraten sind ausgeschlossen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Merseburg des **Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.**

**Achtung! Merseburg. Achtung!**

Mittwoch den 23. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr,

**öffentliche Wählerversammlung** in der „Zunfenburg.“

Tagesordnung:

**Diebevorstehenden Reichstagswahlen**  
Referent: Redakteur **Pollender, Leipzig.**

2. Freie Diskussion.  
Der Kandidat der Liberalen, Herr Koch, wird hierdurch nochmals besonders eingeladen. Wir erwarten, daß er sein in Mitleid gegebenes Versprechen auf Ehrenwort einlöst.

**Der sozialdemokratische Kreisverein Merseburg—Querfurt.**

**Bürgerliches Brauhaus**

empfiehlt

**ff. Bockbier**

in Flaschen und Gebinden.

Donnerstag **hausgeschlachte Bock.**  
**Friederike Vogel, Mohrmarkt 9.**

Donnerstag **hausgeschlachte Bock.**  
**C. Wanda-H.**

Morgen Donnerstag **frische hausgeschlachte Bock.**  
**G. Fischer, Weizensteher-Str. 23.**

Für größere, bessere **Bäder- und Konditorei**  
wird Sohn achtbarer Eltern, der etwas tüchtiges lernen kann, unter günstigen Bedingungen zu Diensten gesucht.  
**Max Jäger, Galle a. S., Königsstraße 25.**

**Einen Sattlerlehrling** sucht **Gustav Friedrich, Sattlermeister.**

**Bäckerlehrling** sucht **Bäcker und Konditor K. Görke, Galle a. S., Neubeckstraße 16.**

Gelucht zum baldigen Eintritt ein solider fleißiger junger Mann als

**Hausdiener.**  
**Otto Dobkowitz.**  
Ein ordentlicher am liebsten verheirateter

**Arbeiter**  
zum baldigen Eintritt gesucht. In der Seltenerwasserfabrikation bewanderte werden bevorzugt.  
**Oberbergstraße 5.**

Ordentlicher jugendl. Arbeiter gesucht **Fischerstraße 2.**

**Geübte Anlegerin** oder junges Mädchen, welche das Anlegen lernen will, findet Stellung.  
Buchdrucker von **Fr. Stollberg.**

Per 1. März oder 1. April er. finden noch einträge tüchtige

**Verkäuferinnen und Lernende**

Anstellung bei **Otto Dobkowitz, Entenplan 3.**

Gelucht zur 1. März oder später ein **tüchtiges Mädchen**

im Alter von 17-24 Jahren, welches schon in einem besseren Haushalt tätig war. Angebete nach **Balleisstraße 5, part.**

Zum 1. April suche ich ein **sauberes zuberl. Dienstmädchen**  
Frau **Auguste Palmie, Galtstr. 12, 1. Et.**

Ein junges ordentliches sauberes Mädchen als

**Aufwartung** zum 1. Feb. gesucht. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl. Ordentliches Mädchen oder unabhängige Frau zum 1. Februar als

**Aufwartung** von 8-2 Uhr gesucht. Zu erfagen in der Exped. d. Bl.

**Aufwartung** gesucht. Zu melden mittags zwischen 2 und 3 Uhr.

**Schmalestraße 28 I.**  
Am Sonntag nachmittag ein **Zamen-regenkleid, Naturfelle, in Schreiers** Konditorei verkauft worden. Bitte denselben dabeibst abzugeben.

**Eine goldene Halskette** von der Gutenbergsstraße bis nach Schlopau verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Gutenbergsstr. 311.**

**Dank.**  
Bei meinem Weggange von Ballendorf bereits ich den dortigen Gemeinden für die Aufmerksamkeit anlässlich meines Scheidens meinen herzlichsten Dank aus. Mich rufe ich allen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebwohl**

**Lehrer E. Korn und Frau.**  
Hierzu eine **Beilage.**



Ein englisch-amerikanischer Konflikt.

Zu einem ersten englisch-amerikanischen Zwischenfall hat die graufige Erdbebenkatastrophe von Kingston Veranlassung gegeben. Der englische Gouverneur von Jamaica hat sich die Hilfeleistung der Marine der Vereinigten Staaten verbeten, und als der amerikanische Admiral trotzdem Truppen landete, die Amerikaner in schroffer Form brüskiert und sie aufgefordert, schleunigst die englische Insel zu verlassen. Wohl oder übel mussten die Amerikaner sich fügen, ihre Flotte ist abgedampft, und wie ein Telegramm aus New-York vom Montag meldet, sind die dortigen Sammlungen zur Unterstützung der Notleidenden auf Jamaica plötzlich abgebrochen worden infolge des Zwischenfalles. Wenn es sich lediglich um die Hilfeleistung für die Opfer des Erdbebens handelte, müßte man diesen Zwischenfall im Interesse der Menschlichkeit als lebhafteste bejahren. Allein die Sache hat einen ernsthaften politischen Hintergrund. Zunächst registrieren wir die über die Angelegenheit eingegangenen Telegramme des „Wolfschiff Bureau“, die wie folgt lauten:

Washington, 21. Januar. Ein Telegramm des Admirals Davis vom 18. Januar meldet, der Gouverneur habe das Anerbieten abgelehnt, Arbeitsabteilungen zu landen, welche in den krankenärmeren Missionen, die Strafpolizei ausüben und die Trümmer wegräumen sollten. Er habe aber nachher doch Truppen gelandet auf das Grundes hin, die bei der Straftötung des meinsüchtigen Rotationsregiments ausgebrochene Meuterei zu unterdrücken, die die Polizei mit Bewachung der Stadt in Anspruch genommen war.

London, 21. Januar. Wie „Daily Mail“ aus Kingston meldet, landete das amerikanische Geschwader keine Seejohndaten auf Bitten des Stellvertreters des Gouverneurs, eine Meuterei zu unterdrücken. Der Gouverneur mißbilligte das Vorgehen seines Stellvertreters und bestellte den Vizekonsul mit 10 Kesselschiffen. Der Gouverneur begründete seine Bitte an den amerikanischen Admiral, seine Mannschaften zurück zu ziehen, mit dem Verhalten der amerikanischen Regierung nach dem Erdbeben in San Francisco. New-York, 20. Jan. Nach einer Besprechung der „Associated Press“ aus Kingston von gestern, beabsichtige Admiral Davis mit dem amerikanischen Geschwader im Laufe des Tages den Hafen zu verlassen. Der Admiral hat von dem englischen Gouverneur ein Schreiben erhalten, in dem die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marinesmannschaften verlangt und nur das Verbleiben einer Abteilung Amerikaner ohne Waffen zum Schutz des Konsulats gestattet wird. Admiral Davis erklärt, daß unter diesen Umständen die sofortige Wafahrt des Geschwaders der einzig mögliche Schritt ist, der sich mit der Würde der Vereinigten Staaten vereinigen läßt.

Davis möchte, wie das „Bureau Reuter“ weiter berichtet, Sonnabend morgen in der Wohnung des Gouverneurs einen Abschiedsbesuch. Nachdem er eine Viertelstunde gewartet hatte, beauftragte er seinen Adjutanten, dem Gouverneur mitzuteilen, daß er angesichts des Verhaltens des letzteren gegenüber der amerikanischen Hilfeleistung die Schiffsladung Dampfschiffe, welche die Washingtoner Regierung zu senden beabsichtige, abstellen habe. Er war eben im Begriff, zu gehen, als der Gouverneur erschien. Es wurden Begrüßungen ausgetauscht, und Davis sprach sein Bedauern aus, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, mehr für Kingston zu tun. Der Gouverneur erwiderte, dies Gefühl ehere den Admiral, und begleitete ihn dann zu seinem Wagen. Das amerikanische Geschwader ist am Sonnabend nachmittag abgefahren.

Der Vorfall wirft ein eigenartliches Licht auf die englisch-amerikanischen Beziehungen. Man wird sich ja in London und Washington Mühe geben, offiziell alles auf ein persönliches Mißverständnis zurückzuführen, vielleicht werden auch Gouverneur und Admiral als Sündenböcke gepöppelt, aber darüber darf man sich seiner Aufschung hingeben, daß die englisch-amerikanische Freundschaft einen Ris bekommen hat, der so leicht nicht wieder heilbar ist.

Kaum sind die Russen erregenden Meldungen über den Zwischenfall bekannt geworden, da geht auch schon das offiziöse Dementieren los. Nach einer Meldung der „Associated Press“ erklärte nämlich der stellvertretende amerikanische Staatssekretär Bacon (Noot ist nach Kanada gereist), daß in Kingston nicht die leiseste Mißbilligung eingetreten, und daß die amerikanischen Kriegsschiffe nicht von dort abgegangen seien. Bacon beschuldigt die Presse, daß sie versuche, den Frieden zu stören. Dieser Feststellung fügt der stellvertretende Staatssekretär eine ausführliche Depesche des Admirals Davis vom 18. Januar an, in der der Umstiß des Gouverneurs Sverretham hohes Lob gezollt wird, und in der Davis mitteilt, wie er und der Gouverneur miteinander durch die Stadt gegangen seien. Davis teilt in der Depesche ferner mit, daß die Waage am Zuchtbaue am Nachmittag des 18. Januar zurückgezogen werden solle, da der Gouverneur versichert habe, daß er der Lage Herr sei. Er halte es jedoch für seine Pflicht, wegen der noch nicht geklärten Lage

Kingston vorläufig noch nicht zu verlassen. Das Schlachtschiff „Missouri“ werde im Hinblick auf die Möglichkeit unerwarteter Ereignisse noch in Kingston bleiben. — Die amerikanische Presse ist ja im allgemeinen ziemlich berüchtigt wegen ihrer Sensationsmacherei, aber daß sie alle die gemeldeten Einzelheiten frei erfunden haben sollte, ist doch wohl kaum anzunehmen.

Politische Uebersicht.

Mit der zweiten Haager Konferenz wird es nun doch dem Anschein nach Ernst. Nach amtlicher Meldung ist der bekannte russische Staatsrechtslehrer Professor v. Martens in das Ausland abgereist, um als Bevollmächtigter des Kaisers Nikolaus in Berlin, Wien, London und Paris Vorverhandlungen über die Friedenskonferenz zu führen.

Schweiz. Im Schweizer Kanton Neuenburg wurde am Sonntag bei der von den Wählern des größtenteils protestantischen Kantons vorgenommenen Abstimmung über die beantragte Trennung der Kirchen vom Staate die Trennung mit 15 090 gegen 8411 Stimmen verworfen.

Frankreich. Die Tumulte wegen Ausführung des Trennungsgesetzes beginnen wieder. Sehr schlimm ging es in Angers zu. Am Sonnabend vormittag veranlaßte der Versuch, die Seminaristen aus Veaurpau bei Angers auszuweisen, Tumulte auf dem Corso, bei denen der Unterpräfekt, der Gendarmerie-Kommandant und ein Polizeikommissar verwundet wurden. Die Truppen führten am Nachmittag gegen die Manifestanten an, wobei 15 Offiziere und Soldaten leicht verwundet wurden. Die Manifestanten ergriffen darauf die Flucht. Wie aus Rouen gemeldet wird, mußten die dortigen Behörden 30 Gendarmen aufbieten, um die Lehrer des Knabenseminars vom Verlassen des Gebäudes zu zwingen. — In Paris kam es am Sonntag zu ähnlichen Kundgebungen, die von sozialistischer Seite inszeniert waren, um die Durchführung der vollen Sonntagstruhe zu erzwingen. In einem Café in der Nähe der polizeilich geschlossenen Arbeiterhöfe kam es zu einem regelrechten Kampf mit Polizei und Militär. Von den zahlreichen Verhaftungen wurden nur neun aufrecht erhalten.

Rußland. In Rußland haben die Urwahlen zur Duma begonnen. Wie gewöhnt wird und welche schöne Rolle die Polizei spielt, zeigt folgendes Telegramm aus Petersburg: Am Sonntag fanden in der Arbeiterschaft der hiesigen Fabriken die Wahlen ersten Grades für die Reichsduma statt. In 27 Fabriken wurde nicht gewählt, weil die Polizei den Termin zu spät bekannt gegeben hatte. Nach dem Ergebnis, das aus 49 Betrieben vorliegt, wurden 53 Wahlmänner ersten Grades gewählt, unter ihnen ein revolutionärer Sozialist, 24 Sozialdemokraten, 19 Anhänger der Linken, 2 Kabbeten, 9 Gemäßigte und ein Anhänger der Rechten. In 128 weiteren Betrieben finden die Wahlen am 27. d. M. statt. — Für die Dumawahlen in der Stadt Petersburg, d. h. die endgültige Wahl der Abgeordneten, ist nunmehr durch kaiserliche Verordnung der 1. März d. J. festgesetzt worden. — Das Fest der Wasserweibe wurde am Sonnabend in Jarosko in Anwesenheit des Kaiserpaars mit darauf folgender Parade abgehalten. Einen Zwischenfall scheint es diesmal nicht gegeben zu haben. — Ein kaiserlicher Uas verfügt die Verlängerung des Zustandes des außerordentlichen Schutzes für Petersburg, Stadt und Provinz, auf fernere sechs Monate vom 21. d. M. ab; ein anderer die Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes auf ein Jahr für mehrere Bezirke des Gebiets der Donsofaten. — Die Fäden der terroristischen Verschwörer werden bis ins Ausland gesponnen. So meldet das „Reut. Bur.“ vom Sonnabend aus Kairo: In Alexandrien sind drei Leute unter der Beschuldigung verhaftet worden, einen russischen Bombenmacher in die Luft zu sprengen versucht zu haben; bei den Verhafteten sind Explosivstoffe gefunden worden. Wenn sich herausstellt, daß die Leute Rußen sind, werden sie dem russischen Konsul zur Aburteilung überwiesen, andernfalls werden sie von dem zukünftigen ägyptischen Gericht abgeurteilt werden. — Durch vier Revolverschüsse tödlich verwundet wurde am Montag der Landrat des Kreises Lenczyza, Bagjowski. Er wurde nach Lobj gebracht. — In Tschkent verschwanden am 10. Januar acht Maschinengewehre. Sie wurden am Freitag von der Polizei in die Erde vergraben aufgefunden, zugleich mit Bomben und Sprengstoffen.

Provinz und Umgegend.

Torgau, 21. Jan. Von einem verheerenden Brande heimgesucht wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Kaserne des Torgauer Feld-Artillerie-Regiments Nr. 74. Auf hieser unauffällige Weise war in der Beschießungskammer der 1. Batterie des genannten Regiments Feuer ausgebrochen, das in den dort vorhandenen Beschießungs- und Ausrüstungsgegenständen der verschiedensten Art überaus reichliche Nahrung fand. Als der Brand abends gegen 10 1/2 Uhr von einem Wachposten bemerkt worden war, war an eine Bewältigung des wütenden Elementes nicht mehr zu denken, um so weniger, als die Mannschaften in der Kaserne fast alle im festen Schlafe lagen. Den alarmierten Feuerwehren der Stadt gelang es im Verein mit den im Lauffschritt herangehenden und mit Rettungsgerät aller Art versehenen Truppen der übrigen Garnison — Infanterie und Infanterie — den Brand zu lokalisieren. Vollständig heruntergebrannt ist der Dachstuhl der Kaserne I, ausgebrannt sind außerdem Beschießungskammer der 1. Batterie und Regimentsschneidwerkstätte. Am schlimmsten wird dabei der Regimentschneider betroffen: ihm sind Tische für Circauniformen usw. im Werte von mehreren Tausend Mark, die leider nicht versichert waren, mit verbrannt. Bis 2 Uhr nachts toberten aus dem gewaltigen Bau, der im Jahre 1882 errichtet ist, mächtige Flammen in das Dunkel der Nacht. Die der brennenden Kaserne zunächst gelegenen Stallungen der 1. Batterie wurden sofort bei

Finanzminister an den Leiter des Müller-Syndikats von Kaffilien gerichtete Telegramm, in dem er an das Versprechen erinnert, daß die Einführung des Jolles auf ausländisches Getreide keine Preissteigerung zur Folge haben sollte, hat der Syndikatsleiter eine teilweise Verforgung von Madrid mit Brot durch die Bäder von Kaffilien angeboten, um so der Schwierigkeit der Lage Herr zu werden. Der Minister wird den Cortes eine Frachtermäßigung für den Transport von Brot vorschlagen. — In Barcelona kam es am Sonntag nach einer von Katholiken abgehaltenen Versammlung, in der gegen den Esegewentwurf betriebl. die religiösen Vereinigungen Protest erhoben wurde, zu Zusammenstößen, bei den mehrere Schiffe abgebehen wurden. Soweit bisher bekannt geworden ist, wurden acht Personen verletzt, unter ihnen mehrere schwer. Als die Schlägereien bereits geschlichtet waren, erloderte bei einem Café an der Rambla eine Bombe, wodurch eine Person schwer verletzt wurde.

Portugal. Der deutsch-portugiesische Madeira-Zwischenfall hat infolge der englischen Intriguen mit einer bedauerlichen Niederlage der deutschen Interessen geendet. Nach einer Meldung des Londoner „Standard“ aus Lissabon ist dem portugiesischen Parlament ein Esegewentwurf unterbreitet worden, der die Übertragung der Konzeffion für das Madeira-Sanatorium von Prinz Hohenlohe auf den britischen Kapitalisten John Williams beabsichtigt. Williams zahlt dem deutschen Syndikat für seine Rechte 500 000 Pfund Sterl. und ist befreit von allen Steuern, ebenso von Gebühren und Zöllen auf Ausstattungsgegenstände und anderes Material, das von ihm eingeführt wird. Die Konzeffion gilt für 30 Jahre. Man erwartet, daß der Entwurf zu Beginn dieser Woche angenommen werden wird, und daß er der lange bestehenden Ursache zu Differenzen zwischen England, Deutschland und Portugal ein Ende machen wird. Die Geher in London werden sich befriedigt die Hände reiben. Einen Erfolg der deutschen Diplomatie vermögen wir in dieser Regelung der lediglich durch englische Herarbeit entstandenen Differenzen nicht zu erkennen.

Türkei. Klamit Bascha, der bekannte frühere Großpözie, ist nach erlangter Zulassung freien Geleits, am Sonntag in Konstantinopel angekommen.

Bulgarien. Wegen der Schließung der Universität kam es am Sonntag in Sofia zu Unruhestörungen, die durch Kavallerie unterdrückt werden mußten. Mehrere Personen wurden verletzt; die Palastwache ist verhaftet worden.

Südamerika. Aus Buenos Aires meldet vom Sonntag der Drabi: Die Fußtruppe und Straßenbahnwagenführer in Rosario sind heute in den Ausstand getreten. Mehrere Straßenbahnwagen, die unter dem Schutze von Polizeimannschaften fuhren, wurden mit Steinen bemorsen; mehrere Polizisten wurden verletzt. Die Vereinigung der Arbeiter hat den allgemeinen Ausstand proklamiert. Die Kaufmannschaft stellt die Forderung, daß der Belagerungszustand verhängt werde; Truppen sind nach Rosario entsandt worden.



Ausbruch des Feuers geräumt und die Pferde in einer nahe gelegenen Reitbahn in Sicherheit gebracht. Infolge der überreichen Wassermengen, die dem brennenden Gebäude stundenlang zugeführt wurden, ist die Kaserne I bis auf weiteres ebenfalls nicht mehr bewohnbar. Die Mannschaften werden deshalb bis auf weiteres in dem altertümlichen Schloß Gartenfeld untergebracht werden. Wie noch verläutet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Brand durch den Defekt eines Schornsteins entstanden ist. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1907.

**Personalnotiz.** Der Militärwärter Götte ist zum Regierungsfreier ernannt worden.

**Gebaltszulagen.** die vom 1. Januar 1907 ab bewilligt sind und von diesem Tage ab erstmalig zur Auszahlung gelangen, sind nach einem formen ergangenen Erlass des Finanzministers für das Steuerjahr 1907 steuerfrei zu belassen, und brauchen in die Steuererklärung nicht mit aufgeführt zu werden.

**Die Winterkälte** hat zu rechter Zeit erneut eingesetzt, denn nach landläufiger Beobachtung soll gegen das Ende des Monats Januar, vor allem zu Fabian und Sebastian (20. Januar) und Pauli Verkündung (25. Januar) Winterfälle vorherrschen. Unipflichtig ist diese am Montag eingetreten; das Thermometer wies am Dienstag früh 15 Grad Celsius Kälte auf. Der lästige Schmutz in den Straßen ist durch den Frost über Nacht wieder verschwunden. Aber das winterliche Aussehen der Natur läßt noch viel zu wünschen übrig: die faustschubende Schneedecke fehlt; fest sind wieder die Teiche gefroren und ein scharfer eisiger Ostwind streift über die Hüden. Wir fürchten und legt feinstenwegs vor des Winters Regiment. Im Gegenteil, wir begrüßen den Frost mit Freuden im Hinblick auf das allgemeine Wohlbefinden der Menschen. Die Statistik über die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der letzten Wochen hat genugsam gezeigt, wie gerade narkotisches Wintermeer ohne Eis und Schnee in hygienischer Beziehung unser ärgerster Feind ist. Pauli Verkündung (25. Jan.) will überhaupt nach einer alten Bauernregel Winterfälle sehen, wenn das kommende Sommerhalbjahr ein fruchtbares werden soll. Darum soll und auch der Winter bei seiner zweiten Entree willkommen sein!

Die Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg hielt am Montag abend in der „Reichstrone“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der einzige Punkt der Tagesordnung war die Schlussberatung über die neuen Satzungen, die durch das Gesetz über die privaten Versicherungen notwendig geworden sind. Der Entwurf der Satzungen ist von der vorigen Generalversammlung bereits angenommen worden bis auf den Paragraphen 10, der von Anspruch auf Sterbegeld handelt. Dasselbe beträgt 150 Mk., jedoch wird den noch nicht 40 Jahre alten Mitgliedern gestattet, auch ein höheres Sterbegeld und zwar bis zum Höchstbetrage von 300 Mk. zu versichern. Ein Antrag aus der vorigen Versammlung verlangte, daß dies Recht auch den über 40 Jahre alten Mitgliedern eingeräumt werde. Nach einem vom Vorstande eingeholten versicherungstechnischen Gutachten ist das zwar möglich, aber die Bedingungen sind nicht verlockend. Selbst unter der Voraussetzung, daß alle begünstigten Mitglieder nachzuversichern, würden dem Einzelnen hohe Beiträge und eine Karenzzeit für die Nachversicherung erwachsen. Der Paragraph 10 wird deshalb auf Antrag des Vorstandes nach dem Entwurf angenommen und nur ein Zwischenstag getrichen; die Nachversicherung bleibt also auf die Mitglieder unter 40 Jahre beschränkt. Ein Antrag aus der Versammlung, das Eintrittsgeld von 35 bis 40 Jahre von 8 Mk. auf 5 Mk. herabzusetzen, wird angenommen. Damit ist die Abstimmung über die neuen Satzungen beendet. Angefügt wird eine Schlussbestimmung, wonach das alte Kassentat mit dem 31. März 1907 seine Geltung verliert, und die neuen Satzungen mit dem 1. April in Kraft treten. Von diesem Tage an wird die Kasse den Namen „Sterbekasse für Beamte und Lehrer im Kreise Merseburg“ führen. Mit dem Wunsche, daß diese Beschlüsse der Kasse zum Ergen gereichen und ihr Bestand nummehr gesichert sein möge, schloß der Vorliegende nach der Verlesung und Wollgehung des Protokolls die Versammlung.

Im Weltpanorama in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hier ist in dieser Woche eine neue malerische Kiste „Am Bodensee“ zu sehen. Wohl jedem ist dieser prächtige See am Fuße der Nordalpen, der vom Rhein durchflossen wird, bekannt und fast jeder weiß, daß der See selbst und seine Umgebung eine Reihe herrlicher Naturschönheiten bietet. Diese, in farbenprächtigen Bildern vorgeführt, kann sich nun jeder für einen billigen Preis im Weltpanorama anschauen. Mehrere Ansichten zeigen die

Stadt Konstanz mit ihren altertümlichen Sebenswürdigkeiten und dem ziemlich lebhaften Hafensverkehr. Die Reise geht dann weiter über Altmundorf nach der romantisch gelegenen Insel Mainau. Das historische Schloß Mainau mit seinem wunderschönen Rosengarten erregt hier besonders unsere rückhaltlose Bewunderung. Bilder von Friedrichshafen und Umgebung, Merseburg, Ueberlingen, Söding und Bregenz vervollständigen die hier zum ersten Male gezeigte Serie. Wie stets, so sind auch diese Aufnahmen von hervorragender Plastik und Farbenerscheinungen, so daß wir einen Besuch nur warm empfehlen können.

**Parteifreunde in Stadt und Land!** Mit dem Verteilen der Flugblätter und Stimzettel für den Kandidaten der vereinigten Liberalen Herrn Guisehoffer William Koch-Untersarnstedt ist im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt begeben worden. Sorge in jeder dafür, daß allen Wählern Flugblätter und Stimzettel ausgehändigt werden; nur durch eingehende Verbreitung und lebhaft Agitation für unseren Kandidaten können wir einen Erfolg erzielen. Darum nochmals alle Kräfte angepannt! Wahlflugblätter und Stimzettel sind im Wahlbureau der liberalen Partei Duerburgstraße 5 hier und in der Expedition des „Merseburger Korrespondenten“ jederzeit — nach auswärts durch die Post — zu erhalten.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Förschen, 20. Jan. Am Sonnabend fand im Zeigischen Saale hier eine Versammlung des „patriotischen“ Vereins statt. Herr Seminarlehrer Melinar-Merseburg stizte in warmen Worten die Einsetzung unseres Vaterlandes. Er wies nach, daß wir den Spitzenturm Macht und Größe unseres Reiches verdanken. Unser Kaiser ist der Held, um den wir uns schämen müssen. (Lebhafter Beifall.) Sodann sprach Herr Pfarrer Heinicke-Förschen, der die Versammlung leitete, über die heutige politische Lage. Als dritter Redner trat Herr Dr. Dieck auf, der wiederum, wie in der liberalen Wählerversammlung, von der Zeit fabelte, die der Reichstanzler durch die Auflösung des Reichstages gewinnen wollte und von dem Krieg, den wir bald haben müßten. Er führte ferner aus: „Es ist ganz gleich, wen wir wählen!“ doch schien er sich am Schlusse seiner Ausführungen anders besonnen zu haben, denn er rief plötzlich aus: „Wählt Herrn Windler!“ Auch äußerte er sich über den wohl überall mit Beifall aufgenommenen liberalen Redner, Schuldirektor Schmidt, der nichts als Pfaffenpredikerei getrieben habe. Es war ja auch sehr beuam, da derselbe nicht antworten war, um ihm zu antworten. Diesmal war Herrn Dr. Dieck der Tabak nicht zu stark, denn er blieb bis zum Schlusse der Versammlung, während er bei der liberalen Versammlung noch sprechend sich zum Saale hinausgeschob. Mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

B. Großcorbetta, 21. Jan. Was eine Dorfsgemeinde, wenn sie einig ist, zu leisten im Stande ist, davon hat der gefrige Familienabend, zu dem sich nicht nur die gesamte Einwohnerchaft, sondern auch eine große Anzahl auswärtiger Gäste im neuen wohlgeheizten Hellriegelschen Saale eingefunden hatte, ein glänzendes Zeugnis abgelegt. Der Gesangverein, der Turnverein, der Jungfrauenverein hatten sich zusammengearbeitet, um eine patriotische Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages ins Werk zu setzen. Mit Liebe und Hingabe, mit Opferfreudigkeit und Begeisterung waren die Vorbereitungen seit Wochen getrieben worden. So entsprach denn auch das Programm durch seine Gediegenheit und Reichhaltigkeit den hochgespannten Erwartungen, die durch die Art der Ausföhrung zum Teil noch übertroffen wurden. Dem Weisheits von Abt, vorgetragen von dem Männergesangverein, der seit 72 Jahren besteht und dessen Leitung nun schon in der dritten Generation der Familie Hellriegel sich fortgeerbt hat, folgte ein Gebet für Kaiser und Reich, gesungen von dem gemischten Chor. Ein farbenreiches lebendes Bild mit Prolog bot für Auge und Ohr hohen Genuß für theatralische Befriedigungen scheint außerordentlich viel Sinn vorhanden zu sein, denn nicht weniger als drei heitere Stücke wurden gespielt und zwar zum Teil recht brav. Das Glanzstück des Abends aber war „Der Blumen Sinn und Sprache“ mit Gesangsbelegungen, dargestellt von elf jungen Mädchen. Ein Fraurollen-Männerchor machte den Schluß. An Beifall hat es nicht gefehlt, und er war auch wohl verdient, den Jener gab nach Kräften sein Bestes. Eine Wohlthätigkeitsverlosung, die einen Reingewinn von 50 bis 60 Mk. gebracht hat, bereitete Gewinnten wie Verlierern großes Vergnügen. Der schönste Gewinn des Abends jedoch ist hoffentlich jedem Anwesenden zu Teil geworden in der Stärkung seiner Liebe zu Kaiser und Reich und in dem Gefühl des

festen Eintrachtbandes, das alle Glieder der Gemeinde zu umfingeln scheint und das besonders herzlich und innig ist zwischen Pfarrhaus und Gemeinde. Möge es immer so bleiben und Groß Corbetta ein weislich leuchtendes, segenerreiches Vorbild sein für die ganze Umgegend.

### Vermischtes.

\* (Die Trauerfeier in Gumbden.) Aus Gumbden wird berichtet: Am Montag sind die letzten Trauerfeierlichkeiten aus Gumbden von Gumbden abgereist, nachdem sie am Sonntag nochmals im Herzogsschloß empfangen worden waren. Mitts noch wird auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin abreisen, der sich Ende der Woche nach Berlin begibt, um an der Geburtsfeier des Kaisers teilzunehmen. Das Testament der verstorbenen Königin Marie ist noch nicht geöffnet. Man hatte geglaubt, daß nach dem Tode der Königin die Herzogin von Cumberland über das Herrichten in Hannover, eine Erklärung der Königin Marie, der sie schließlich große Summen zuwies, das Protokoll übernehmen werde. Die frühere Leitung dieses Stiftes hat aber mit dem Kaiser Wilhelm I. vertraglich vereinbart, daß nach dem Ableben der Königin Marie das Protokoll an den König von Preußen übertragen werde. (Die Kritik von Montern etc.) ist an Verletzungsfähigkeit schwer erkrankt. Der Turiner Professor Pescatore ist nach Genua berufen.

\* (Ueberflimmungen durch den Ohio.) Ein Telegramm aus Louisville (Kentucky) meldet, daß infolge einer durch den Ohiosch verurachten Ueberflimmung in Tausenden von Personen zur zeitweiligen Räumung ihrer Wohnungen gezwungen wurden, daß Personen in Louisville, Jeffersonville und New-Albany geschloffen und dadurch Tausende arbeitslos wurden. Viele Gebäude seien schwer beschädigt. Die Verluste werden auf eine Viertelmillion Dollars geschätzt. Ähnliche Nachrichten kommen aus Cincinnati und anderen am Ohio gelegenen Städten. Die Gesamtverluste dürften wahrscheinlich eine Million Dollars überschreiten.

(Zu der Erdbebenkatastrophe in Kingston.) wird noch gemeldet: Nach den letzten Meldungen erreichte die Zahl der Toten in Kingston 1747. Nur 700 davon wurden agnosziert. 20000 Flüchtlinge kampieren auf der Newbahn. Die Hitze ist fürchterlich. Noch immer herrscht Mangel an Lebensmitteln und an Desinfektionsmitteln. Etwa tausend Flüchtlinge wurden mit der Bahn aus der verheerten Stadt nach San Antonio geschickt. Der deutsche Dampfer „Prinz Luitpold“ transportierte 200, zumehr gänzlich entblöhte Touristen nach New York. Der getraute und bedeutende Dampfer „Prinz Waldemar“, dessen Kapitän das Feuer der brennenden Stadt mit dem Licht eines Scheiters verwechelt hatte, soll ein völliges Wrack sein.

(Folgen der Kälte.) Sehr strenge Kälte herrscht im Reichsgelände. In der Montag Nacht sank die Temperatur auf 20 Grad unter Null. Die meisten Eisenbahnzüge erleiden wegen der Schienenglätte Narbenbrüche und bedeutende Verspätungen. Die Eisenbahnbetriebe auf der Weichsel müssen eingestellt werden.

(Das Erdbeben auf Jamaica.) Ueber die augenblicklichen Zustände in Kingston zu berichten: 25 bei dem Erdbeben verendete Personen sind Sonntag gestorben. 20000 sind ohne Mittel und Obdach, 50 herorrangende Kasernen werden noch vernichtet. Der Dampfer „Prinz Waldemar“ ist ein vollständiges Wrack. Bei den Ausgrabungen wurden zahlreiche Touristen tot aufgefunden. Man fand auch unter den Trümmern viele Zuzwelen.

### Neueste Nachrichten.

Leipzig, 22. Jan. Den ganzen gestrigen Tag herrschte hier ungewöhnlich starker Frost bei scharfem, eisigen Winde. Das Thermometer zeigte Minus 26 Grad Celsius. Vielen Personen froren Körperteile ab. Die Rettungsgesellschaft griff in 115 solchen Fällen ein, die meistens Schulkinder betroffen hatten.

Basel, 22. Jan. Der nach Unterschlagung von 900000 Franken geschätzte Zollsekretär Fehr wurde in Antwerpen verhaftet. In die Angelegenheit verwickelt scheint ein Redner, der sich mit Blausäure vergiftet hat.

St. Ingbert, 22. Jan. Der Rentamtsmann Weze aus Piramafens hat sich erschossen. In einem aufgefundenen Briefe geht er eine Unterschlagung von 102000 Mark ein.

Genua, 22. Jan. Gestern wiederholten sich die Straßenkumbungen. Die streifenden Seute waren fenstergelassen in den Büroraumen der Gesellschaften ein. Man befürchtet, daß ernste Unruhen ausbrechen werden.

Mobile, 22. Jan. Im Zentrum der Stadt feuerte gestern ein Mann drei Revolvergeschosse auf den in einem Schlitten fahrenden Polizeimeister Rodionoff ab; dieser blieb unversehrt, während der Kauscher schwer verwundet wurde. Gleichzeitig warf von Troitour aus ein zweiter Mann eine Bombe, die jedoch niemand verletzte. Rodionoff verfolgte mit herbeigeleiteten Polizeibeamten und mit Pistolen die beiden Männer. Der eine erschoss sich; der andere sowie ein dritter, der zu ihm gehörte, wurden festgenommen.

London, 22. Jan. Kriegsmminister Haldane telegraphiert an den Staatssekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten, Rodri, mit Beziehung auf einen in den Zeitungen veröffentlichten Brief, der angeblich von dem Gouverneur von Jamaica herab: Ich kann nur sagen, daß ich, der ich für die Truppen auf Jamaica verantwortlich bin, ein tiefes Dankbarkeitsgefühl gegen den Admiral Davis für seine befristete Hilfeleistung habe.

Seamontliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köpfer in Merseburg.



# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; nach die Zusteller und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,45 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Erhalten insbesondere 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum f. Stadt u. Kreis (Befreiung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Erzeugnisse 25 Pf. Resten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Inserate werden nur aufserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unersetzte Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 19.

Mittwoch den 23. Januar 1907.

33. Jahrg.

## Was der Reichskanzler wünscht.

Fürst Bälou hat in einer Rede, die er am vorigen Sonnabend vor einer angesehenen Corona, vor ungefähr 140 Mitgliedern des parlamentarischen Ausschusses gehalten hat, wiederum dem Wunsch Ausdruck gegeben, nach einer „Mehrheit von Konservativen und Liberalen“. Ihm ist das nicht nur „nächstes Ziel“, sondern es liegt ihm überhaupt wohl für alle Zukunft daran, den Einfluß des Zentrums, wenn auch nicht ganz ausgeschaltet, so doch durch ein Zusammengehen von Konservativen und Liberalen zum mindesten abgeschwächt zu sehen. Der Wunsch ist ja von seiner Seite begründet, denn er entgeht da, falls ihm sein Wunsch erfüllt wird, der Unbequemlichkeit, jederzeit von zwei Seiten, sei es mit Mahnungen, sei es mit Vorwürfen überschüttet zu werden. Wenn Konservative und Liberale es wirklich fertig brächten, sich auf eine mittlere Linie zu einigen, nicht nur für einen Augenblick, sondern für die Dauer, so wäre ihm das Reagieren auf einer solchen mittleren Linie, sowie das Vermeiden von „inneren Krisen“ jedenfalls außerordentlich erleichtert. Er habe nur, daß dieser Wunsch des Kanzlers zu denen gehört, denen es nun einmal bestimmt ist, frommer Wunsch zu bleiben. Der Liberalismus wird es sich nicht nehmen lassen, nach wie vor für die Anschauungen, die er vertritt und die er im Gegensatz zu den Konservativen vertreten muß, verstärkte Geltung zu fordern. Und das, was Fürst Bälou am Sonnabend seinen Tischgenossen erzählt hat, wird am allerwenigsten imstande sein, die Liberalen von einer kraftvollen Geltendmachung dessen abzuhalten, was sie von dem Fürsten Bälou als erstem Leiter der Geschäfte des deutschen Reiches verlangen müssen. Fürst Bälou hat vor allem und zwar mit besonderem Eifer hervorgehoben, daß er für die von den Konservativen so patetisch in den Vordergrund gerückte Heimatspolitik bereits einiges getan zu haben glaube, namentlich, soweit sie die deutsche Landwirtschaft betreffe. Man muß ihm leider beifügen, daß sich diese seine Versicherung mit dem Tatsachenstande durchaus deckt, sogar in solchem Umfange deckt, daß es schier unbegreiflich ist, wie der Reichskanzler in genau derselben Hinsicht gleichzeitig die Pflicht der Parteien hervorzuheben vermochte, ihre Sonderinteressen zurückzustellen. Er selbst hat jedenfalls für sich keine Pflicht anerkannt oder sie wenigstens nicht bestritten, der überstarken Neigung der Konservativen, ihre Sonderinteressen in den Vordergrund zu stellen, entgegenzutreten. Er hat für die Landwirtschaft, wie ihm ja auch von den Agrariern attestiert worden ist, oder richtiger für die Großgrundbesitzer so überaus viel getan, daß ihm kaum noch etwas zu tun übrig geblieben ist. Und der Liberalismus hätte wahrlich erwarten können, daß ihm in einer Situation, wie wir sie heute haben, unter Umständen, wo seine Hilfe im Kampfe gegen das Zentrum so dringend erbeten wird, auch einige Konzessionen von Seiten des Fürsten Bälou gemacht würden. Von solchen Konzessionen an den Liberalismus enthält aber die Sonnabendrede genau so viel bzw. genau so wenig, wie der programmatische Brief, den er neulich an den General v. Liebert gerichtet hatte.

Ob Fürst Bälou darnach einen besonderen Anspruch darauf erheben kann, daß die Liberalen ihm den Gefallen tun, den Konservativen in die Arme zu sinken, das wird er ja wohl selber beurteilen können. In ihrer letzten Sonntags-Ausgabe hält übrigens die „Nordb. Allgem.“ es für nötig, einem Bericht über Gerede, das angeblich von liberaler Seite in Pommern und in der Provinz Brandenburg durch Flugblätter

verbreitet worden sein soll, entgegen zu treten: Der Reichskanzler wünsche eine liberale Mehrheit auf Kosten der Konservativen. Wir sind derartigen liberalen Ausfressungen bisher nirgends begegnet, glauben auch nicht recht an sie. Denn es müssen sehr naive Leute sein, die aus den Äußerungen des Reichskanzlers selbst oder auch nur aus den mancherlei offiziellen Auslassungen in der „Nordb.“ oder in der „Südd. Kor.“ oder sonstwo das herausgehört oder herausgelesen haben, daß der Wunsch des Reichskanzlers auf eine „liberale Mehrheit“ gerichtet sei. Wir sind sogar überzeugt, ein so gewiegter Diplomat auch der Reichskanzler sein mag, wenn die Reichstagswahlen wirklich eine liberale Mehrheit brächten, würde Fürst Bälou sich dadurch nur in Verlegenheit gesetzt fühlen. Denn die liberalen Neigungen, die er selber befreit, kann die Frage auf dem Schwanz davontragen. Wenn die „Nordb. Allgem.“ es schon einmal für geboten erachtet, zu demontieren und zu berichtigten, so findet sie für diesen ihren Eifer jedenfalls geeignete Objekte, als wirkliche oder vermeintliche liberale Ausfressungen.

## Zu den Wahlen. Konservative Wahlmotive im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt.

Der Wahlkampf soll möglichst in anständigen Formen zwischen Konservativen und Liberalen geführt werden, so lautet eine Vereinbarung, welche zwischen den Vertretern der konservativen Partei und einem bekannten Vertreter der Liberalen im diesigen Wahlkreise verabredet worden war. Diese Abmachung, auf die wir von vornherein nur wenig Gewicht legen, weil wir es gewohnt sind, den Wahlkampf in erblicher und anständiger Weise zu führen, schien den Herren Agrariern nicht recht zu passen. Sollten die Liberalen, die in dem Gütebesitzer William Koch Unterfarnstedt einen trefflichen Kandidaten, einen Mann aus dem Landwirtschaftsstande, gefunden hatten, diesmal ganz aus dem Spiele gelassen werden? Das ging manchem gegen den Strich. Bald meldete sich denn auch aus der „Wittener“ des der



Daraufhin traten die Herren Konservativen mit einem in fast alle Zeitungen des Wahlkreises lancierten Inserat „Zur Abwehr“ hervor, in dem zur Behebung von angeblichen „Wahlmotiveverhältnissen“ Behauptungen aufgestellt wurden, die es verdienen, etwas unter die Lupe genommen zu werden. Selbstverständlich spielen die Konservativen die Verteidiger. Wir können sie daran nicht hindern, denn wenn man Fälschungen aufdeckt, so fühlt sich bekanntlich der Kompromittierte stets gekränkt. Die Wahlen der Konservativen, so heißt es in dem Inserat, haben stets die Unterschrift „Die vereinigten nationalen Parteien“ getragen. Wir dürfen wohl fragen mit welchem Recht? Gibt es außer den Konservativen, Freikonservativen und Kantbündlern keine nationalen Wähler? Würde es nicht anständiger sein, sich stets beim rechten Namen zu nennen! Heißt es nicht auch unter falscher Flagge segeln, wenn ein „Patriotischer Verein“ konservative Wahlmotive treibt? Wer hat ferner die Erlaubnis dazu gegeben, die Nationalliberalen unseres Wahlkreises mit zum Bunde der Konservativen zu rechnen? Dem widersprechend lesen wir in dem nationalliberalen Organ unserer Gegend, den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, zu unserer großen Bewunderung, daß die national-liberale Partei im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt beschließen hat, einmütig für den liberalen Kandidaten Herrn Gütebesitzer Koch einzutreten. Eingehende Erörterungen haben und diese Meldung vollaus befähigt, nur ihr Angenehm hat sich aus „dienlichen Gründen“ dagegen erklärt, daß auch noch ein Wahlaufruf zugunsten des liberalen Kandidaten erlassen wurde. Die Konservativen schwärmen auch noch für einen nationalen Kompromisskandidaten, der natürlich von ihrer Farbe sein müßte. Warum nehmen sich die Herren nicht ein gutes Beispiel an Halle und dem Saalkreis, wo ein freisinniger Kompromisskandidat aufgestellt worden ist. — Wenn die Konservativen dann weiter ausführen, die Liberalen hätten es bisher gelassen, die Parteienstellung ihres Kandidaten William Koch genau zu präzisieren, so stellen sie sich selbst ein schlechtes Zeugnis aus. In jeder Wählerversammlung und in jedem Versammlungsbericht ist die Parteienstellung des Herrn Koch stets scharf und ohne „nationale“ Verbräutigkeit hervorgehoben worden. — Wer aber nicht hören und nicht lesen will, dem können wir leider nicht helfen.

Zum Schluss behaupten die Konservativen, daß sie von einer großen Zahl nationalliberaler Vertrauensmänner ermächtigt worden seien, sich in der angegebenen Form „Wahlverein der vereinigten nationalen (konservativen und nationalliberalen) Parteien“ zu nennen. Dunkel ist der Rede Sinn, denn nach dem, was wir schon oben mitgeteilt, fehlt dieser Firma die innere Berechtigung. Was müßten das auch für Nationalliberale sein, die in der „Hauptwahl“ für einen Konservativen eintreten? Hoffentlich werden sich die liberalen Wähler in Stadt und Land durch diese Vorgehens nicht irreführen lassen, sondern ihre Stimme abgeben für den wahren Volkstreu, den Mann aus dem Volke, den Kandidaten der vereinigten Liberalen.

## Herrn Gütebesitzer Koch-Unterfarnstedt.

Eine Strafbüchel. Die offiziöse Presse hat den Auftrag erhalten, ihrem Leserg über den deutschen Gewerkschaftsverband Ausdruck zu geben, weil dieser im Gegensatz zu seinem Verbalten anno 1903 diesmal nicht ganz so will, wie es der Regierung angenehm ist. Die „Nordb.“ empfiehlt Fremden darüber, daß der genannte Verband in

Reichstagskandidat aller liberal gestimmten Wähler ist  
**Herr Gütebesitzer William Koch-Unterfarnstedt.**

